



1. Münchner Round Table zur Digitalisierung der Wirtschaftsprüfung

Nachberichterstattung



Autoren: Stefan Groß, Andreas Vogl, Julia Breuer

[Januar 2018]

Inhalt

- Digitalisierte Geschäftsmodelle – Implikationen für die Rechnungslegung
- Auswirkungen der Digitalisierung auf die Jahresabschlussprüfung
- Wirtschaftsprüfer im digitalen Zeitalter
- Berufsstand und Standardsetter: Roadmaps der Digitalisierung
- Fazit in zehn Thesen

Hintergründe und Ziele des Round Table zur Digitalisierung der Wirtschaftsprüfung

Auf Einladung von Prof. Dr. Thorsten Sellhorn (Ludwig-Maximilians-Universität München) und Peters, Schönberger & Partner (PSP München) kamen Anfang Dezember rund 40 Experten aus Wirtschaft und Wissenschaft zum **1. Münchner Round Table zur Digitalisierung der Wirtschaftsprüfung** zusammen. Angetrieben von der Frage, vor welchen disruptiven Veränderungen und Herausforderungen der Berufsstand im Zuge der digitalen Transformation steht, diskutierten die Teilnehmer – Berufsträger, Unternehmensvertreter, berufsständische Organisationen, Softwareanbieter, Standardsetter, Fachpresse, Wissenschaftler und Doktoranden – Chancen und Risiken und erarbeiteten konkrete Ergebnisse in Form von Diagnosen, Lösungsansätzen und Handlungsempfehlungen für die Berufspraxis. Den Rahmen für die Diskussion bildeten vier Themenblöcke, in denen die Fragestellungen in einem Wechselspiel von Impulsvorträgen und Diskussionsrunden behandelt wurden.

Nachfolgende Zusammenfassung gibt einen Überblick über die besprochenen Themen und Ergebnisse des Round Table. Wir verweisen an dieser Stelle auf einen ausführlichen Fachbeitrag in Heft 3 der Zeitschrift WPg des IDW Verlags (voraussichtlicher Erscheinungstermin im Februar 2018).

(1) Digitalisierte Geschäftsmodelle – Implikationen für die Rechnungslegung

In einem ersten Themenblock wurden zunächst die Implikationen digitalisierter Geschäftsmodelle für die Rechnungslegung behandelt. Dabei ging es u. a. um bestehende Problemstellungen zur bilanziellen Abbildung von Kryptowährungen. Gerade hier besteht derzeit eine erhebliche Rechtsunsicherheit, da mangels klarer IFRS-Vorgaben bspw. der korrekte Bilanzausweis strittig erscheint. Als weiteres Beispiel für die fortschreitende Digitalisierung von Geschäftsmodellen wurden schließlich Cloud Business-Modelle thematisiert. Auch diesbezüglich existieren komplexe Fragestellungen betreffend der korrekten Bilanzierung sowie hinsichtlich einer angepassten Berichterstattung, welche letztlich auch die Versorgung der Investoren mit entscheidungsrelevanten Informationen sicherstellen soll. Kontrovers diskutiert wurde schließlich die These, ob die bestehenden Unsicherheiten in der Rechnungslegung nicht gar innovationshemmend wirken könnten. Dabei waren sich die Teilnehmer weitgehend einig, dass Berater als auch Unternehmen gleichermaßen gefordert sind, an der Fortentwicklung der Rechnungslegung aktiv mitzuwirken, um auf diese Weise eine Hilfestellung für die Praxis zu leisten.

(2) Auswirkungen der Digitalisierung auf die Jahresabschlussprüfung

Neben den Geschäftsmodellen wird die Digitalisierung auch einen maßgeblichen Einfluss auf die Prozesse in der Jahresabschlussprüfung selbst ausüben. In diesem Zusammenhang wurde die mögliche Tragweite der zu erwartenden Veränderungen an verschiedenen Beispielen erläutert und diskutiert. Allen voran werden Big Data-Analysen zukünftig einen erheblichen Stellenwert in der sich verändernden Prüfungsmethodik einnehmen, wenngleich nach wie vor auch das individuelle prüferische Urteilsvermögen gefordert sein wird. Einigkeit bestand im Plenum darüber, dass neue Prüfungstechnologien wie Künstliche Intelligenz (KI) oder der „Data-Driven Audit“ zukünftig einen wichtigen Schritt in Richtung Qualitätsverbesserung bei gleichzeitiger Effizienzsteigerung in den Jahresabschlussprüfungen markieren werden.

Was den Einsatz jedoch vielfach noch erschwert, sind verschiedene Hemmnisse auf Seite der Regulatorien, die es zu beseitigen gilt. Unabhängig davon wurde wiederholt auf die für Datenanalysen und deren Aussagekraft erforderliche Datenqualität verwiesen. Doch gerade hier könnten neue technische Errungenschaften wie KI oder Software-Bots dazu beitragen, die Daten zielgerichtet zu validieren, um sowohl für Ersteller als auch für Prüfer gleichermaßen qualitativ hochwertige und verarbeitbare Daten zu extrahieren.

(3) Wirtschaftsprüfer im digitalen Zeitalter: Attraktivität, Recruiting, Aus- und Weiterbildung

Soweit sich das Tätigkeitsfeld des gesamten Berufsstands verändert, hat dies zugleich Auswirkungen auf die Erwartungshaltung an den Wirtschaftsprüfer und entsprechend auf das Anforderungsprofil des Berufsträgers von morgen – die heutigen Studenten. Neben Fachwissen und Methodenkompetenz ist in Zukunft gerade das Verständnis für und der routinierte Umgang mit neuen Technologien unabdingbar. Benötigt wird zukünftig der WP 2.0, der an der Schnittstelle von klassischem Audit und IT agiert. Zugleich erfordert dies jedoch auch den Absolventen 2.0, was nicht zuletzt die Universitäten veranlassen sollte, die erforderlichen Inhalte in Ihre Lehrpläne zu integrieren. Zugleich ist dies gerade bei Weiterbildungsmaßnahmen zu berücksichtigen und muss auch seinen Niederschlag im Wirtschaftsprüfungsexamen selbst finden. Entsprechend ist für die erfolgreiche Etablierung des Absolventen 2.0 das Zusammenspiel von WP-Gesellschaften, Universitäten und Professoren der entscheidende Erfolgsfaktor. Nur über eine sinnvolle Kombination beider Welten – Wirtschaftsprüfung und Informationstechnologie – lässt sich der Mehrwert bieten, den die Mandanten in Zukunft einfordern werden und der dazu beiträgt, das Berufsbild des Wirtschaftsprüfers für den Nachwuchs auch langfristig attraktiv zu halten.

(4) Berufsstand und Standardsetter: Roadmaps der Digitalisierung

Der letzte Themenblock stellte den Einfluss der Digitalisierung auf die berufsständischen Organisationen und Standard-Setter sowie deren Sichtweisen in den Mittelpunkt. Im Hinblick auf die künftige Ausgestaltung der Rechnungslegungsstandards bestand die Sichtweise, Standards auch in Zukunft eher prinzipienorientiert und technologieneutral auszugestalten. Dieser generische Ansatz ist nicht zuletzt der exponentiellen Entwicklung des technischen Ökosystems und dessen Unvorhersehbarkeit geschuldet. Zudem wurde angemerkt, dass die Standard-Setter neuen Trends eher verzögert folgen würden, als diese eigeninitiativ zu setzen. Dies wiederum sei jedoch gerade nicht die Aufgabe der Standard-Setter und etwas anderes könne auch in einem derart dynamischen Umfeld nicht erwartet werden, so die Vertreter der Standardisierungsgremien. Dazu seien neue Prüfungstechnologien und veränderte Prüfungsprozesse grundsätzlich bereits heute mit den bestehenden Standards vereinbar. Notwendig sei allerdings ein einheitliches Verständnis, was weniger eine Frage von Novellierungen, als vielmehr eine Frage der Auslegung der aktuell bestehenden Standards sei.

(5) Fazit in zehn Thesen

1. Die digitale Transformation von Geschäftsmodellen und Prozessen wirft vielfältige Bilanzierungsfragen auf und offenbart Regelungslücken in den bestehenden Normen.
2. Die derzeitigen Unterschiede in den Bilanzierungs- und Prüfungsstandards sowie deren uneinheitliche Auslegung durch die Regulierer führen zu Rechtsunsicherheit bei Erstellern und Prüfern zugleich.
3. Es besteht das Risiko, dass diese Unsicherheiten über die bilanzielle und steuerliche Abbildung neuer Geschäftsmodelle als Innovationshemmnis wirken könnten.
4. Regulierer und Standardsetter sind gefragt, in diesem dynamischen Umfeld durch technologieneutrale, prinzipienbasierte Normen und deren planbare Auslegung für Rechtsicherheit zu sorgen.

5. Die sich beschleunigende Prozess-Standardisierung und -Automatisierung wird Rechnungswesen und Wirtschaftsprüfung radikal verändern; die Prüfungsmethodik muss mit dieser Dynamik Schritt halten.
6. Data Analytics und Professional Judgement werden künftig in einem iterativen Prüfungsansatz verzahnt agieren; dabei können Big Data und KI zur Objektivierung ermessensbehafteter Bilanzierungsfragen beitragen.
7. Die Veränderungsprozesse der digitalen Transformation bedingen neue Tätigkeitsschwerpunkte und Anforderungsprofile bei allen Stakeholder-Gruppen.
8. Der Recruiting-Prozess von Wirtschaftsprüfungsgesellschaften wird sich künftig verstärkt auch auf Absolventen der sogenannten MINT-Fächer konzentrieren.
9. Künftige Wirtschaftsprüfer müssen über Fachwissen, Methodenkompetenz sowie Prozessverständnis verfügen und sich bezüglich neuer Technologien stets à jour halten.
10. Die Stakeholder der Rechnungslegung und Wirtschaftsprüfung müssen den Einsatz digitaler Technologien sowohl unter dem Blickwinkel der Kostensenkung, als auch dem Primat spürbarer Qualitätssteigerungen betrachten.



Experten-Kontakt



Stefan Groß
Steuerberater
Certified Information Systems Auditor

E-Mail: s.gross@psp.eu



Andreas Vogl
Steuerberater
Wirtschaftsprüfer

E-Mail: a.vogl@psp.eu

Über PSP

Peters, Schönberger & Partner (PSP München) zählt zu den renommiertesten mittelständischen Kanzleien in Deutschland. PSP München zeichnet sich seit über 35 Jahren durch interdisziplinäre Beratungsexpertise in den Bereichen Wirtschaftsprüfung, Steuerberatung, Rechtsberatung und Family Office aus. Derzeit besteht unser interdisziplinäres Experten-Team aus rund 120 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Unsere Mandanten sind national und international tätige mittelständische Unternehmen, Familienunternehmen, Stiftungen, gemeinnützige und öffentliche Institutionen sowie vermögende Privatpersonen. Der Bereich Wirtschaftsprüfung ist spezialisiert auf Jahres- und Konzernabschlussprüfungen, Unternehmenstransaktionen, Compliance- und Sonderprüfungen, IT-Audits sowie Unternehmensbewertungen.

Mehr zum Thema Digitalisierung finden Sie unter: www.psp-digital.eu



PETERS, SCHÖNBERGER & PARTNER

RECHTSANWÄLTE
WIRTSCHAFTSPRÜFER
STEUERBERATER